Ueber die Glossen *ši-ir(-ma)* und *mar-ia-nu(-ma)* in den Briefen Rib-Addi's.

Von Otto Schroeder.

Der Ausdruck *mariannu*, dem Hugo Winckler seinen Aufsatz über „die Arier in den Urkunden von Boghaz-köi“ OLZ 1910, Sp. 289 ff. widmete, bezeichnet nach ihm die Adligen arischer Herkunft; er findet sich auch in ägyptischen Texten als *mrjn* und ist im Anschluss an C. F. Andreas mit dem ind. *marya* „Held“, „Mann“ zusammenzustellen¹. Bisher scheint das Wort nur im Pluralis belegbar zu sein: *amēlūtu^{meš} mar-ia-an-nu* Bogh. I Nr. 1, 32. 36. 42. 54 bzw. *amēlūtu^{meš} ma-ri-an-nu* Bogh. I Nr. 2, 13. 18. Für die Bedeutung der als *mariannu* bezeichneten Persönlichkeiten besonders charakteristisch ist Nr. 1, 42, wo folgende Rangordnung gegeben wird: ¹*Šu-ta-tar-ra ka-du māri-šu, amēlūtu^{meš} mar-ia-an-ni-šu, aḫē^{meš}-šu* „Š. nebst seinem Sohne, seinen *mariannu*'s, seinen Brüdern“. Danach rangieren die m. unmittelbar hinter dem König und dem Kronprinzen, und noch vor den Brüdern des Königs. Diese Auffassung scheint mir näher zu liegen als die, „seinen Brüdern“ als Apposition zu „seinen *mariannu*'s“ zu fassen.

In der Amarnatafel VAT 345 (VAS XI Nr. 56 = Knudtzon Nr. 108) lesen wir, dass die Söhne Abdi-Aširtas ¹³*la-ku sisē^{meš} 14 šarri^{ri} ū narkabāti^{meš} ū 15 na-ad-nu amēlūtu^{meš} E* *ši-ir-ma 16 ū amēlūtu^{meš} wi-i-ma a-na 17 (a-na) mā^{at} Su-ri i-na lu-ki* d. h. „. . . sie haben genommen Pferde des Königs und Wagen, und sie haben *Širma*-Leute und Offiziere gegeben an (an) das Land Suri als „Pfand““ *wi-i-ma*, der Pluralis zu *ū-e-ū*, ist längst als das ägyptische Wort für „Offizier“ erkannt; vgl. Ebeling, BA VIII 2 S. 78. Ranke, Keilschriftliches Material S. 19; ägypt. *w'w* s. Erman, Glossar S. 28. Dagegen ist ein ägyptisches Äquivalent für *ši-ir-ma* meines Wissens bisher nicht ausfindig gemacht, und auch die Deutung des Wortes ist mehr oder weniger geraten. Knudtzon, BA IV S. 287 dachte an Wagenlenker, was dem Zusammenhang nach ganz gut passen würde. Vgl. auch Weber bei Knudtzon VAB II S. 1206, wo noch auf einige zerstörte Stellen verwiesen wird. Ausgehen muss man bei der Deutung von dem Ideogramm, welches durch *ši-ir-ma* glossiert wird. Es scheint sich um eine *gunu*-Form des Zeichens *ma* zu handeln. Ihr begegnen wir abermals in VAT 346 (VAS XI Nr. 55 = Knudtzon Nr. 107). Dort heisst es in Knudtzons Bearbeitung: . . . *ū 40 id-na-ni 30 ta-pal 41 sisē*

¹ Vgl. auch Weidner, MDOG Nr. 58, S. 55 Anm. *).

ka-du narkabāti 42 i-ba-šu amēlūtu E ⁴³*narkabta ia-nu-ma a-na ia-ši 44 ū ia-nu sisā 45 a-na ia-ši a-na a-la-ki a-na 46 (a-na) nu nukurti šarri* „So gib mir denn 30 Pferde nebst Wagen! ⁴²*Širma*-Leute sind vorhanden, Wagen habe (aber) nicht, und Pferde habe ich nicht zum Ziehen gegen die Feinde des Königs“.

Inhaltlich wäre gegen diese Deutung zunächst nichts einzuwenden; die Beteuerung, dass Pferde und Wagen nicht zur Verfügung stehen, sowie die Bitte, solche zu schicken, findet sich oft genug. Und doch ist Knudtzons Auffassung anfechtbar: 1. In Zeile 43 soll *narkabtu* stehen; dazu bemerkt Knudtzon in VAB II S. 476 Anm. a: „Da steht ein *Mar*, wovon der untere der zwei ersten wagerechten Keile verwischt ist. Ein *Giš* (*Iš*) ist kaum vorhergegangen.“ Vor dem m. E. deutlichen *Mar* ist tatsächlich — man vgl. meine Autographie — ein kleiner Raum, der für *Giš* nicht zureicht, wohl aber noch für ein schmalstes Zeichen Platz genug bietet; jedenfalls stand noch etwas vor *Mar*. Nun wird *narkabtu* in den Amarnatexten ausnahmslos mit dem Ideogramm *Giš. Ggir*¹ (Brünnow Nr. 10225) geschrieben, für dessen graphische Varianten man Nr. 194 meiner Zeichenliste in VAS XII vergleiche; *Mar* (bzw. *Giš. Mar*) fände sich einzig an dieser Stelle.

2. In Zeile 43 stört das *-ma* in *ia-nu-ma*; wenn die Worte wirklich heissen sollen „Wagen sind nicht in meinem Besitz“, dann hätte Rib-Addi vermutlich wie in Z. 44 f. die Worte gestellt: *ianu narkabtu ana iaši*; das enklitische *-ma* zerreisst den Satz.

Aber ist denn die in VAB II gegebene Lesung absolut sicher? Ich glaube, man kann die Stelle zwanglos auch anders auffassen, wenn man *Mar* einfach als *mar* liest und mit den drei folgenden Zeichen zum Worte *mar-ia-nu-ma* verbindet; der vorher am Zeilenanfang übrige Raum dürfte den schrägen Glossenkeil enthalten haben. Also: ⁴²*i-ba-šu amēlūtu^{meš} E* ⁴³*[N]* *mar-ia-nu-ma a-na ia-ši 44 ū ia-nu sisē^{meš} 45 a-na ia-ši* „*mariannu*'s sind vorhanden bei mir, aber Pferde habe ich nicht“ Vgl. VAT 344, 41 ff, wo Rib-Addi zwar um Pferde bittet, aber angibt, dass „in grosser Zahl Leute“ bei ihm sind.

Nun bliebe noch die Frage zu beantworten, warum *Ma-gunu* einmal (VAT 346) durch *mar-ia-nu-ma*, ein anderes Mal (VAT 345) durch *ši-ir-ma* erklärt wird; *-ma* wird vermutlich in beiden Fällen als die hervorhebende Partikel abzutrennen sein. Ist Knudtzons Feststellung richtig, dass VAT 346 vor VAT 345 abgefasst

¹ S. Delitzsch, Sumerisches Glossar S. 80. s. v. *gigir*.

wurde, dann ist der Glossenwechsel begreiflich. Wenn auch *mariannu* in ägyptischen Texten belegt ist als *mrjn*, so war und blieb es doch ein Fremdwort; und der Briefschreiber mag, als er binnen Kurzem zum zweiten Male die *mariannu's* erwähnen musste, die dem Pharaon geläufigere ägyptische Bezeichnung eingesetzt haben, um einen etwaigen Irrtum in der Interpretation des früheren Briefes auszuschliessen.

Zur „Götterliste für den Schulgebrauch“.

(MVAG 1916 S. 175 ff.)

Von Otto Schroeder.

Am Schlusse meines „eine Götterliste für den Schulgebrauch“ betitelten Beitrages zur Hommelfestschrift (MVAG 1916) konnte ich noch nachträglich hinweisen auf das VAT 10229 oder doch einer Tafel der gleichen Serie zugehörnde Stück VAT 10249. Der schlechte Erhaltungszustand dieses Fragments verbot damals die Mitveröffentlichung, für VAT 10249 vgl. man daher Nr. 47 meiner „Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts“. In dankenswerter Weise wird das Fragment ergänzt durch das ebenda Nr. 62 mitgeteilte Bruchstück VAT 11919, das zwar nicht der gleichen Serie angehört, wohl aber die genau gleiche Anordnung der Götternamen bietet. Wenn somit auch weder die Angaben für die Lesung, noch die Buchstabierungen ergänzt werden, so wird doch die Reihe der Götternamen auf VAT 10249 vervollständigt. Sie lautet:

- ^a *Asaru-lù-dug*
- ^a *Amar-ud*
- ^a *Šar-pa-ni-tú* (Var. -tum)¹
- ^a *Na-bi-um*
- ^a *AG*
- ^a *Taš-me-tum*
- ^a *A-ra-aḫ-tum*
- ^a *Mi-uš-šár*
- ^a *Ka-dì*
- ^a *GAL* (lies: [. . . .]-ra-an)
- ^a *Kúr-gal*
- ^a *Di-kud* (lies: [. . . .]-a-an)
- ^a *KUD* }
- ^a *KUD* } (lies: da-a-an)
- ^a *MUS* (lies: [še-ra-]aḫ)

Dann folgt ein Trennungsstrich und nach etwa zwei Zeilen der untere Tafelrand.

Z. 7 ^a *A-ra-aḫ-tum* ist bisher nicht bekannt, vermutlich handelt es sich um die Gottheit des gleichnamigen Kanals. — Z. 8 ^a *Mi-uš-šár* (Deimel, Pantheon Babylonicum Nr. 2222), die „Friseur“ der *Šarpanitu*. Das Zeichen *MI*, welches sonst *gi-ig-ga*, *gi-ik-ki*, *gi-gi-ga* oder

¹ So! nicht doppeltes ^a *Amar-ud*, wie ich MVAG 1916 S. 181 angab.

ähnlich buchstabiert wird (s. Christian, MVAG 1913, 1 S. 17, 18, 41 Brünnow Nr. 8911 f.), wird hier abweichend durch *ig-gi-gu* bezeichnet. — Z. 10 ^a *GAL* erhält eine, bisher nicht anderweitig belegte Lesung, die auf [. . . .]-ra-an endet; leider ist das vorausgehende Zeichen zu beschädigt, um etwas Sicheres ausmachen zu können. — Z. 13 f. ^a *KUD* ist da-a-an zu lesen. — Z. 15 ^a *MUS*, buchstabiert mu-[šu], hat die Lesung [še-ra-]aḫ; vgl. VR 52, 19 Deimel Nr. 3121. —

VAT 7478, Kol. III 30 ff.

Von Carl Marstrander.

Erhalten ist nur:

Sum.	Akk.	Heth.
GÚ-RI (?)	[] . . -a	
GÚ- . .	[. . . . -g]a-a	
GÚ-	[] . . -ga-a	e-ni-
GÚ- . .		an-ni-iš
GÚ-		ka-a-áš
GÚ- . .		e-ni-iš-pe

Vgl. Weidner, Studien zur Heth. Sprachw. S. 67.

Da die Themata *ka-a-* und *e-ni-* wie Hrozný erwiesen hat, beide Hethitische Demonstrativpronomina bilden, so ist in der Akkadischen Spalte . . a, -ga-a in *a-ga-a* zu ergänzen.

Das neben *e-ni-iš* stehende Heth. *an-ni-iš* kann entweder in schwachbetonter Stellung aus *e-ni-iš* entstanden sein (falls dieses ursprüngliches *e* hat und nicht zuerst auf Heth. Boden aus **ei-no*, **ei-ni* entwickelt ist), oder aber auf einem ablautenden vorheth. **oni-* beruhen.

Ein Sumerisches mit *GÚ-* anlautendes Demonstrativpronomen war bisher nicht belegt.

Neuarab. iğr „Fuss“.

Von V. Christian.

Der modern arab. Ausdruck für „Fuss“, iğr, wird gewöhnlich aus der schriftarab. Form riğl erklärt (so Bauer, „Das paläst. Arabisch“ 3. Aufl. S. 16; s. a. Dillmann, lex. S. 804 unter **رِغْل**). Beachten wir jedoch die bei Bauer a. a. O. S. 58 aufgeführte Verkleinerungsform ġrejjāt „Füsschen“, so wird klar, dass iğr ein nach Art vom ism, ibnusw. mit Vorschlagsvokal gebildetes zweiradikales Substantivum ist. Es leitet sich her von der Wurzel ġr „gurgeln“ > fließen, laufen, rollen > rund sein“; iğr also „der Läufer, Fuss“. Eine andere Bedeutungsentwicklung der Wurzel ġr liegt vor in جَوْر „Fremder“, hebr. גַּר, nämlich „gurgeln, röcheln“ > elend, bedrückt sein“. Daher جَوْر „(bedrückt sein)“ Schutz suchen; (bedrücken) > ungerecht sein“ 3: „in